

## 4. Bibliographie der Schriften

### **AUGUST HERMANN FRANCKE. KURZER UND EINFÄLTIGER UNTERRICHT. MIT EINER EINLEITUNG HERAUSGEGEBEN VON ALBERT RICHTER. LEIPZIG. VERLAG VON RICHARD ...**

**Francke, August Hermann**

**Leipzig, 1892**

Das II. Stück, Von der Anführung zur Christlichewn Klugheit.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Das II. Stück,

## Von der Anführung zur Christlichen Klugheit.

XVIII.

Die Christliche Klugheit wird sehr oft verjäumt, und ist doch gar nöthig.

**N**ächst der wahren Gottseligkeit ist nichts nöthigers, darauf in einer Christlichen Auferziehung billig soll gesehen werden, als die Prudentz und Christliche Klugheit, und da wird nicht können geläugnet werden, daß solches insgemein ganz und gar verabsäumt werde, ja daß die Wenigsten daran gedenken, daß, oder auf welche Art und Weise, man die zarte Jugend zu einer wahren und Gott-gefälligen Klugheit anweisen könne. Daher es denn auch geschiehet, daß so diejenigen, welche viele Wissenschaften in ihrer Jugend erlernen, darnach bey ihrer größesten Gelehrsamkeit wol den Namen haben, daß sie gelehrte, aber nicht kluge Leute sind, wie auch Petrus Molinæus in seinem Seelen-Friede im 2 Buch Cap. 18. gar nachdrücklich darüber klaget. Ja eben dieses wiederfähret auch denen, welche zur Gottseligkeit in ihrer Kindheit angeführet sind, daß sie nachgehends wol für fromme, aber nicht für kluge Leute passiren. Viele haben in ihrer Kindheit einen sehr feinen Grund geleyet einer wahren Furcht Gottes, und lebendigen Erkänntniß Jesu Christi, weil sie aber durch Unachtsamkeit ihrer Eltern und Vorgesetzten nicht gelernt haben, sich vor dem arglistigen Feind, der sich auch in seinen Werkzeugen als einen Tausend-Künstler erweist, zu hüten, und ihre Perlen nicht vor die Säue zu werffen, sind sie denn von ihrer Einfältigkeit in Christo ganz unbermerckt verrückt worden, gleichwie die Schlange Hebam verführte mit ihrer Schalkheit, und haben zum wenigsten mit ihrem grossen

Schaden, den man wohl durch eine kluge Anführung hätte verhüten mögen, klug werden müssen. Daher denn auch unser Heyland, auf welchem der Geist der Weisheit und des Verstandes geruhet, nicht verabsäumt hat, seine Jünger zu Christlicher Klugheit anzumahnen, als Matth. 7, 15. Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, v. Matth. 10, 16. Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe, darum seyd klug, wie die Schlangen, und einfältig, wie die Tauben, hütet euch aber vor den Menschen, v. Luc. 12, 42. Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter, welchen sein Herr setzet über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihr Gebühr gebe. Luc. 16, 8. Der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte; denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Also ermahnet auch Paulus Röm. 16, 19. Ich will, daß ihr weise seyd außs Gute, aber einfältig außs Böse. Er strafet die Galater, daß sie sich von den falschen Lehrern die Augen verblenden lassen, wegen ihres Unverstandes, Gal. 3, 1. dergleichen ermahnet er die Ephejer Cap. 5, 15. 16. 17: So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, (*ἀκριβῶς* accurate) nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und schicket euch in die Zeit (*ἐξαιροῦσθενοι* kaufet und löset sie theuer) denn es ist böse Zeit, darum werdet nicht unverständlich, sondern verständig, was da sey des HErrn Wille, und die Coloff. 4, 5. 6: Wandelt weislich gegen die drauffen sind, und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sey allezeit lieblich, und mit Salz gewürzet, daß ihr wisset, wie ihr einem ieglichen antworten sollet. Zwar ist die Schuld nicht an der Lehre von der Gottseligkeit, noch an der wahren Gelehrsamkeit an und vor sich selbst. Denn wo diese beschaffen sind, wie sie seyn sollen, und auch in der Zeit also angewandt werden, wie sie sollen angewandt werden, sind sie mit der Klugheit außs allergenueste verknüpfet und verbunden, und wird auß dem, das bereits von

der Anführung zur Gottseligkeit gemeldet ist, zur Gnüge zu ersehen seyn, daß daraus nicht ein geringer Theil der wahren Christlichen Klugheit gar leichtlich erfolgen werde. Die Schuld aber ist an der Anführung, und daß man nicht dasjenige zur Gottseligkeit und Gelehrsamkeit rechnet, was man billig darzu rechnen sollte, und dasjenige dafür ausgiebet, was am allerwenigsten darzu gehöret, wie an ermeldetem Orte Petrus Molinæus in seinem Seelen-Friede, weitläufiger und deutlicher zu erkennen giebet.

## XIX.

Die Christliche Klugheit ist gar was anders, als die insgemein in der Welt gebräuchliche.

Alle Klugheit, sie habe Namen, wie sie wolle, muß Gottes Ehre zum Ziel und Zweck haben, und muß alle andere Dinge brauchen, solchen heiligen Zweck zu erreichen. Wo sie etwas anders suchet, oder sich diesen oder jenen Neben-Zweck sezet, ist sie vielmehr Falschheit, Betrug, Heuchelei und Arglist zu nennen, als eine wahre Klugheit. Denn alle Weisheit (wie Sprach im Anfang seines Buches anführet) ist von Gott dem HERREN, und ist bey ihm in Ewigkeit. Demnach muß sie auch wieder in diese Quelle fließen, daraus sie geflossen ist. Wann man nun die Klugheit pfelet einzuthellen in Civilem & Ecclesiasticam, oder in die Welt- und Christliche Klugheit, ist leicht zu erkennen, daß sie einen Zweck haben, und abzielen müssen, oder daß jene, nemlich die Welt-Klugheit, keine Klugheit zu nennen sey. Darinnen aber kan der Unterscheid stehen bleiben, daß jene die irdischen sichtbaren Dinge, und die zur Erhaltung menschlicher Ordnung gehören, zur Ehre Gottes führet, diese aber mit geistlichen, himmlischen und ewigen Dingen umgehet. Sonst muß wahrhaftig alle Klugheit eine Christliche Klugheit seyn, sonst gehet es den Welt-Klugen, wie Paulus schreibt zum Röm. am 1, 22. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden, und müssen endlich erfahren, daß die Göttliche Thorheit weiser sey, denn die Menschen sind. 1 Cor. 1, 25. Weil aber

weltlich-gesinnete Menschen dieses nicht erkennen wollen, sondern vielmehr, wenn sie von zeitlichen Dingen zu handeln haben, sagen dürfen: Was gehet dieses das Christenthum und den Glauben an? So siehet man auch, wie GOTT ihren Rath zur Thorheit werden lasse, wie den Rath Ahi-topfels, und wie sie mit Blindheit geschlagen werden, daß sie ihnen, in ihrer größtesten Klugheit, solche Dinge zwar, auf diese und jene Art und Weise, zu dieser oder jener Zeit auszuführen, in den Sinn nehmen, welche weder in ihrer Macht noch Gewalt stehen, aber, wenn es zur Ausführung kömmt, befinden sie, daß die Umstände der Zeit, des Ortes, der Leute, bereits ganz anders geworden sind, als sie sich vermuthet hatten, wenn sie anders selbst noch leben, zu der Zeit, da sie ihre so lange bedachte Anschläge werktellig machen wollen. Dieses kömmt aber von GOTT und seiner allweisen Regierung, darauf die menschliche Klugheit am wenigsten ihre Gedanken richtet. Jac. 4, 13. c. stellet solche welt-kluge Leute mit lebendigen Thieren dar: Wolan! die ihr nun jaget: Heute oder Morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen, und handthieren, und gewinnen, die ihr nicht wißet, was Morgen seyn wird. (Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er) dafür ihr sagen sollet, so der Herr will, und so wir leben, wollen wir dieses oder das thun. Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmuth, aller solcher Ruhm ist böse. Von solcher Welt-Klugheit sind alle Gazetten voll, daher man auch siehet, daß der Ausschlag von dem allein weisen GOTT gemeiniglich ganz anders gegeben wird, als da die Sache von den Welt-Klugen aufs Tapet gebracht worden. Zwar machens dieselben darinnen auch nach ihrer Gewohnheit, daß sie von den Gläubigen die Wörter borgen, daß sie wol die Worte hinsetzen, Volente DEO, wills GOTT, unterdessen folgen sie nicht dem göttlichen Rath, und sehen auf nichts weniger, als auf den göttlichen Willen; wiewol die Blindheit so groß ist, daß auch dieses von ihnen nicht erkannt werden will, wenn es

ihnen gleich vorgehalten wird, bis sie der Ausgang lehret, daß alle ihre im Unglauben gefassete Anschläge auf den Sand gebauet sind. Der natürliche Wiß thut gemeinlich bey solcher menschlichen Klugheit das meiste, und ist dero- wegen bey denen, die selbst nichts bessers erkennen, in großem Ansehen. Aber ohne eine wahre und gründliche Gottseligkeit ist derselbe vielmehr ein höchstgefährlicher Strick, dadurch sich die Menschen selbst fangen, und in zeitliches und ewiges Verderben verwickeln, da im Gegentheile gewiß und unleugbar ist, daß ein guter natürlicher Verstand zu sehr großem Nutz des Nächsten, und zur Beförderung der Ehre Gottes außs herrlichste könne angewandt werden, wenn derselbe durch den Glauben geheiligt, und der Ehre Gottes allein gewidmet wird, und ein solcher natürlich-kluger Mensch sich nicht weigert, in die wahre und lautere Einfältigkeit Christi einzutreten, als welcher sonst der Geist dieser Welt am allermeisten gehäßig ist. Wohl dem! der Christum wohl versteht, wann er spricht: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret: Ja Vater! denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Matth. 25, 26. Und was Paulus jaget: Nicht viel Weise nach dem Fleisch, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwehlet, daß er die Weisen zu schanden machet. 1 Cor. 1, 26. 27.

## XX.

Man muß die Blöße der falschen Klugheit wohl einschauen, wann man sie von der wahren rechten unterscheiden will.

Es verstellet sich aber diese menschliche Klugheit auch wol gar in ein Gespenst der Christlichen Klugheit, davor man sich am allermeisten zu hüten hat, daß man nicht dieselbe für die wahre Göttliche Weisheit und Christliche Klugheit halte und annehme. Zum Exempel, wann das menschliche Herz furchtsam und verzagt ist in den Wegen Gottes, suchet es bald den Mantel einer Christlichen Klugheit umzunehmen, wie etwa auf solche Art die falschen

Lehrer bey den Galatern das Aergerniß vom Creutz Christi durch die Lehre vom Gesetz wegnehmen wolten. Daher Paulus von ihnen saget: Die sich wollen angenehm machen nach dem Fleisch, die zwingen euch zu beschneiden. Wie denn Petrus selbst sich zu einer falschen Klugheit verleiten ließ, daß er meynete, den Jüden nicht so anstößig zu seyn, wenn er mit den Heyden essen würde. Gal. 2, 12. 13. 14. Aus solcher Klugheit wird nichts anders als Heucheley, davor Christus warnet, Luc. 12, 1 sep. Die wahre Christliche Klugheit unterlässet nichts aus Furcht, und thut nichts aus Verwegenheit und Uebereilung. Aber die falsche Christliche Klugheit suchet immer unter dem allerbesten und schönsten prætext dem Creutz Christi zu entgehen, und weiß sich so wol zu färben, daß sie leichtlich die andern, welche das zeitliche Leben für Wollust achten, mit ihrem Schein betrüget und verführet. Wer aber in einfältiger Nachfolge des HErrn Jesu lebet, kan ihr die Decke leicht abziehen, wie es dem Petro erginge. Denn da der Heyland anfang seinen Jüngern zu zeigen, wie er müste hin gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und geködter werden, und am dritten Tage auferstehen, und Petrus ihn zu sich nahme, ihn anfuhr und sprach: HErr, schone dein selbst, das widerfahre dir nur nicht, da wandte sich Christus um, und sprach zu Petro: Hebe dich Satan von mir, denn du bist mir ärgerlich, denn du meynest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Diese menschliche Klugheit pfelet wol oftmals grosse Dinge vorzunehmen, dadurch sie dencket Gottes Ehre zu befördern, aber mehr aus eigenem Willen, als aus wahrer göttlicher Regierung. Daher sie auch nicht weiter zu gehen pfelet, als sie siehet, daß es mit der Menschen Gunst bestehen könne, und so bald es scheint, daß man seinen Credit und grossen Namen bey andern darüber verlieren werde, und allerhand Lästung und Verfolgung darüber werde austehen müssen, so unterstehet sie sich nicht, die Welt auf den Fuß zu treten, sondern lässet bald die Hände sinken, und das angefangene Werk

liegen, und beweiset damit, daß es von Menschen, und nicht von Gott gewesen, und also von sich selbst habe zergehen müssen; gebrauchet indessen diesen herrlichen und scheinbaren prætext, man sehe wol, daß man auf solche Art mehr niederreißen, als bauen werde, und würde man sich damit die Leute zuwider machen, und selbst an weiterer Beförderung der Ehre Gottes hinderlich seyn, man müsse sich hier- und darzu reserviren &c. Da hingegen die wahre Christliche Klugheit allem Selbstlaufen und menschlichen Anschlägen feind ist, und nicht begehret eigenen Willen und eigene Gedanken des Herzens zu vollbringen, sondern durch Nachfolge des Herrn Jesu zu thun den Willen des Vaters, daher sie auch einfältiglich den Wegen Gottes folget, den erkannten Willen Gottes getroßt und unerschrocken verrichtet, und wenn Gott selbst Zeit, Art und Gelegenheit anweist, nach seiner allein weisen Regierung und Führung etwas Gutes zu verrichten, so läffet sie nichts abhalten, so lange es Gott gefället, ihren Dienst zu gebrauchen, und kehret sich wenig daran, was die Menschen davon sagen, sondern bleibet in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, 2 Cor. 6, 7. 8. wohl wissende, daß Gott mächtig genug sey, zu verstören die Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkenntniß Gottes, 2 Cor. 10, 5. und daß die Menschen mit allem ihrem Beginnen, auch wider ihren Willen, zur Beförderung seiner Ehre helfen müssen, daher sie auch bereit ist, in guter Zufriedenheit ihren Dienst, den sie im Werk des Herrn geleistet, nicht um der Menschen willen, sondern, wenn es Gott also füget, zu unterlassen, sich gewiß versichernde, daß auch ohne ihren Dienst Gottes Werk wohl bestehen werde, und begehret diesem allein-weisen Herrn nicht Maß und Ziel vorzuschreiben, wie weit Er seine Hand ausstrecken, und sein Werk führen soll. Daher sie allezeit ruhig und gelassen ist, und sich den Willen und die Schickung des Allerhöchsten iederzeit wohlgefallen läßt, und siehet nur zu,

daß sie nicht mit Vermischung menschlicher Klugheit Gott in dem Wege stehe, wenn er sein Wort will laufen und wachsen lassen. Jene menschlich-kluge sollten es wol dem HErrn Jesu sehr verübeln haben, wenn das Volk aus den Städten und Dörfern haufenweise und bei Tausenden zu ihm gelaufen, daß er sie nicht von sich heissen gehen, sondern vielmehr aufgehalten, und sie an Leib und Seel gespeiset. Denn ja solches nothwendig eine sehr grosse Verbitterung bey den Hohenpriestern und Obersten im Volk erwecken müssen, daß sie sich auch daher befürchtet, wenn sie ihn also ließen, so würden sie endlich alle an ihn gläuben, und so würden denn die Römer kommen, und ihnen Land und Leute nehmen. Joh. 2, 48. Solche Welt-Kluge würden es auch Johanni verargen, daß er nicht fein säuberlich mit dem Herode verfahren, sondern demselben rund unter die Augen gesagt: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib hast. Marc. 6, 18. Sie würden es Paulo, Petro und allen Aposteln verübeln, daß sie die Wahrheit des Evangelii so frey verkündiget, und sich nicht befahret, daß die Schande und Schmach, Bande und Trübsal, Gefängniß und Tod, welche sie darüber ausstehen müssen, dem Lauf des Evangelii eine Hinderung geben würden. Welche menschliche Klugheit sollte wol dem Stephano seine freymüthige, und zum Theil harte Rede Ap. Gesch. 7, 51. 52. 53. zu gute halten? Ja wie könnte es menschliche Klugheit den Aposteln gut ausdeuten, daß sie bald nach Ausgießung des Heiligen Geistes ein solch öffentliches Zeugniß von dem HErrn Jesu gegeben, und da es die Pharisäer nicht wollen weiter einreissen lassen, ihnen gerufen und geboten, daß sie sich allerdinge nicht hören ließen, noch lehreten in dem Namen Jesu, daß sie ihnen noch antworten dürfen: Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sey, daß wir euch mehr gehorchen denn Gott? Wir könnens ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben. Ap. Gesch. 4, 18. 19. 20. Ja daß sie noch, nach solchem Verbot der Obrigkeit, zugegeben, daß sich die Menge der Gläubigen bey Tausenden

versammet, ja daß sie auch gar Aecker und Häuser verkauft, und das Geld des verkauften Gutes gebracht, und es zu der Apostel Füßen gelegt. Ap. Gesch. 6, 34. 35. u. Gewiß ist es, daß solche weltlich-Kluge auch sich über Christum selbst beklagen würden, wenn er bey ihnen nicht in größerm Ansehen wäre, als oftmals bey denen, die ihm leiblicher Weise nachgefolget, daß er sich der harten Reden nicht allerdings enthalten, wiewol auch seine Jünger darüber geklaget, Joh. 6, 60. Das ist eine harte Rede, wer kan sie hören? wie etwa auch die Jünger gerne wolten, daß Christus hätte vorsichtiger reden mögen, da er den Pharisäern ihre Heuchely und Menschen-Lehre vorgeworfen, und ihn deswegen erinnerten: Weißest du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort hörten, Matth. 15, 12. Ja wenn man das ganze Alte und Neue Testament durchlieset, und alle Exempel der Gläubigen ansiehet und erweget, wird man bald erkennen können, daß die Klugheit der Gerechten, und die wahre Göttliche Weisheit, von der Welt-Klugheit, und von dem Gespenst der falschen Christlichen Klugheit sehr weit entfernet sey. Denn jene kömmt aus dem Glauben, und ruhet allein auf der Kraft Gottes, diese aber ist ein Gedicht und Gedancken des menschlichen Hertzens, und wenn sie sich gleich auf viele Erfahrung berufet, drehet sie doch alles nach ihrem Gutdüncken, behilft sich mit der Erfindung der menschlichen Vernunft, verläßt sich auf menschliche Hülfe, wünschet einen Ausgang nach ihrem Gefallen, und judiciret von der Sache nach solchem vor Menschen-Augen glücklichen und erwünschten Ausgange, hänget den Mantel nach dem Winde, und temporisirt, wo etwas zu leiden ist, stehet in lauter Beängstigung, und Furcht, und Zweifel, wendet sich bald auf diese, bald auf jene Seite, wird ungeduldig, und wol auch gar erbittert, wenn es nicht nach Wunsch und Verlangen gehet, achtet geringe, was vor der Welt verachtet ist, siehet auf das Zeugniß der Menschen, wird zuschanden an dem, was in ihren Augen am aller-verachtetsten und geringsten ist, und suchet doch vor allen Dingen den Respect und das Ansehen vor Menschen zu

behalten, hat viel Sorgen, und kan nicht wohl davor schlafen, findet so mancherley Umstände, und Schwierigkeiten in der Sache, daß sie nicht gnug weiß, wie sie allen rathen und helfen soll, setzt alles auf die Spitze des Verstandes, und findet doch niemals darinnen Ruhe, hat immer viel Streit und Zank mit einander, und meynet, sie könne dessen nicht ols werden, sondern schiebt die Schuld auf andere, will alles recht-wohl ausmachen, und ist doch nie mit ihrem ausmachen völlig zufrieden, beruset sich wol auf den Willen Gottes, und läffet sich doch seinen Rath, und untadelhafte Schickung nie recht gefallen, sie ist mit ihr selbst nicht zufrieden, und sucht oft anderer Menschen Rath, die eben so wenig wahre Klugheit von Gott haben, und wird dadurch immer zweifelhafter, sie rühmet sich gerne, wenn ihr dem Ansehen nach ein Streich gelungen, und wenn es darnach wieder anders gehet, verstellet und verbirget sie ihren Unmuth in den äußerlichen Gebärden, und ob in solchen allen das Gewissen nicht schläft, noch todt ist, beredet sie sich doch wol, daß sie auf Gottes Ehre und das gemeine Beste sehe, daher sie sich auch wol zuweilen untersethet, zum Gebet zu fliehen, und Gott, ihrer Meynung nach, gar herzlich anzurufen, daß er doch wolle Segen und Gedeyen geben zu ihrem Vornehmen; weil sie aber nicht heilige Hände aufhebet, ohne Zorn und Zweifel, 1 Petr. 2, 8, so gehet es ihr nach dem Ausspruch Jacobi Cap. 1, 5. 6. 7. 8. daß sie ist wie die Meers-Woge, die von dem Winde getrieben und gewebet wird, und darf nicht gedencken, daß sie etwas von dem Herrn empfangen werde, denn ein Zweifler (Lutherus in glossa: der im Glauben nicht fest ist, hebt viel und mancherley an, und bleibet doch nicht darauf, 2 Timoth. 3, 7. lernen immerdar, und kommen doch nimmer zum Erkänntniß der Wahrheit) ist unbeständig in allen seinen Wegen. Diesen Unterscheid der wahren und falschen Klugheit muß ein jeder erkennen, der sich getrauet, andere zu der rechten Christlichen Klugheit anzuweisen. Denn wie kan der einem andern den Weg weisen, der selbst nicht sehen kann. Wobon denn weiter das besondere Tractätlein

von der Menschen=Furcht nachzulesen. Je mehr aber einer in seiner Auferziehung zu einer falschen und irdischen Klugheit angeführet, und darinnen verwickelt ist, desto ungeschickter wird er seyn, seine Vernunft, die bereits bey ihm Meister spielet, der wahren göttlichen Weisheit, davon kein weltlich=gesinneter Mensch das geringste erkennet, unterthänig zu machen.

## XXI.

Die Klugheit beruhet auf 2 Hauptstücken, der Wissenschaft und der Erfahrung.

Alle Klugheit aber, es sey die falsche oder die rechte, ruhet auf 2 Haupt=Seulen, nemlich auf der Wissenschaft oder Erkänntniß, und der Erfahrung, mit diesem Unterschied, daß jene diese beyden Stücke mißbrauchet, diese aber dieselben recht gebrauchet. Und ist die wahre Klugheit nichts anders, als das Auge im Menschen, dadurch der Mensch siehet, was zum besten dienet, und sich vor Schaden hütet. Solche gehet nun nicht allein die Gelehrten an, sondern insgemein alle Menschen, sie seyn in welchem Stande sie immer wollen, daher auch hierinnen, nächst der Gottseligkeit, bey den Kindern ein wahrer Grund zu legen, damit sie in ihrem Leben klüglich handeln, Gott setze sie in eine Art zu leben, wie er wolle. Daraus denn auch folget, daß alle Begebenheiten und Zufälle, und alle Dinge, damit man im gemeinen Leben umgeheth, dazu dienen müssen, daß ein verständiger Informator seine Untergebene zur Klugheit anweise. Ob nun zwar durch eine gründliche Anführung zur Gottseligkeit hiezu die Bahn gebrochen wird, mögen doch auch absonderlich nachfolgende Hülfz=Mittel nicht wenig beytragen, diesen besondern Zweck etwas näher zu treten.

## XXII.

Man muß großen Fleiß anwenden, die Kinder zu einer Attention zu bringen, welches den Anfang zur Klugheit giebet.

Ein Französischer Scribent, Claude Fleury, in einem feinen Tractat de la Methode & de la Conduite des etudes

X. 113. 40. 1111

(de methodo Studiorum) erinnert sehr wohl, daß insonderheit 2 Stücke sind, welche dem kindlichen Alter gebrechen, und darauf man vornemlich zu sehen hat, wenn in der Auferziehung eine wahre Frucht soll gehoffet werden, nemlich die Attention oder die Aufmerksamkeit und die Erfahrung. Diese beyde Stücke kan man an und vor sich selbst von dem kindlichen Alter nicht fordern, sondern ein verständiger Informator muß durch gute Anführung dieselben bey ihnen erwecken, als ohne welche wie in keinem andern Dinge, also auch absonderlich nicht in der Prudentz, jemals wird können einiger Grund gelegt werden. Damit aber die Kinder zur attention und Aufmerksamkeit gebracht werden, ist vor allen Dingen nöthig, daß der Informator die ingenia wohl unterscheide. Denn wenn die Gemüthter von Natur frisch und hurtig sind, und eines guten und gesunden Temperaments, pflegen sie absonderlich zu einem flatterhaften Wesen sehr geneigt zu seyn, wiewol sie sonst diesen Vortheil haben, daß sie zur action viel geschickter sind, als andere, wenn jenem natürlichen Fehler abgeholfen wird. Da muß nun ein Informator wohl zusehen, daß solche Gemüthter nicht vollends auf ein wildes Wesen gerathen. Denn wenn man solchem Fehler nicht beyzeiten begegnet, kommen solche ingenia ihr Lebenlang in keiner Sache zu einer rechten Solidität, oder finden zum wenigsten grosse Mühe sich zu ändern, wenn sie von vielen Jahren her gewohnet sind, alles halb und obenhin zu tractiren, und mit dem geschwinde seyn allenthalben durchzufahren. Hingegen sind andere ingenia von Natur zum tiefen Nachsinnen geneigt, aber dabey langsam, und zur action nicht so hurtig und geschickt. Solche ob sie wol auch im Anfange von sich selbst keine Aufmerksamkeit in der Sache, welche sie vorhaben, von sich spüren lassen, mögen doch leichtlich dazu gebracht werden, wenn sie etwas zu lernen und zu speculiren vorhaben, da sie hingegen schwerer dazu kommen, wenn sie in einer action begriffen sind, daher der Informator solche ingenia absonderlich aufmuntern und erwecken soll, daß sie allezeit mit dem Gemüthe gegenwärtig sind,

wenn etwas zu thun und zu verrichten ist, auch dieselben öfters zur action gewöhnen, und anführen muß; da er hingegen nicht viel Mühe brauchen wird, sie in ihrer natürlichen Neigung zu einem aufmerksamen Nachsinnen in den Dingen, welche den Verstand angehen, gebührend zu unterhalten. Diejenigen Eltern aber, welche ihre Kinder gerne frey, wie man es zu nennen pfleget, erziehen wollen, sind absonderlich zu erinnern, daß sie auf diesen Unterscheid der Gemüther bey ihren Kindern wohl acht haben, denn sie sonst im Ausgang den Schaden von beyden Seiten erfahren werden.

2. Muß man sich auch wohl in acht nehmen, daß man die Ingenia auf einmal nicht ermüde und abmatte. Denn so würde man die Attention vielmehr hindern, als erwecken. Zum Exempel, wenn die Kinder gar zu lang im Gebet anhalten sollen, wird man seinen Zweck, daß sie mit dem Gemüth allezeit gegenwärtig seyn, nicht leicht von ihnen erhalten. Desgleichen, wenn sie in einem Buche gar zu lange lesen, exponiren, oder sonst dergleichen Arbeit thun sollen, welche ohnedem ihnen noch etwas schwer und sauer ankommt, kan man sie leicht gar zu sehr ermüden, absonderlich, wenn die Gemüther noch nicht zu einem solchen Zustande kommen sind, darinnen sie mit gutem Willen alles über sich nehmen, was ihnen von dem Præceptore befohlen und vorgegeben wird. Also, wenn einer die Kinder eine halbe Stunde, oder wol eine Stunde lang ermahnen wolte, würden sie solches viel weniger zu Herzen nehmen, und mit gebührender Aufmerksamkeit anhören, als wenn er sie kurz, doch also, daß die Kinder seine Meynung recht verstehen, ihrer Pflicht erinnert. Wenn dasjenige, was bereits oben §. 12. von Fleiß und Müßiggang ist angebracht, wohl in acht genommen wird, hat es hiemit seine Nichtigkeit.

3. Darf man die Kinder nicht in allzu viele Dinge distrahiren, wie etwa zuweilen zu geschehen pfleget, daß die Kinder wol 10 bis 20 erley Dinge zugleich tractiren müssen, welche Mannigfaltigkeit nothwendig ihre Sinnen zerrüttet, denn sie unmöglich geschickt sind, von so vielen

Dingen, ein jedes mit gebührendem Fleiß und Sorgfalt zu tractiren, sondern die Erfahrung bezeuget, daß sie von einem auß andere fallen, und bey keiner Sache gebührende Aufmerksamkeit erweisen, und daher niemahls recht compositi animi sind, noch ihre Sinnen zusammen fassen, welches doch bey aller Ausführung zur prudentz muß voraus gesetzt werden. Ich geschweige, daß mit der Zeit, aus solcher Mannigfaltigkeit, ein großer Ekel und Verdruß zu allen Dingen, bey jungen Gemüthern entstehet, wenn sie mit der Zeit gewahr werden, daß sie in den vorhabenden Dingen nicht recht zunehmen, sondern fast immer in einerley profectibus stehen bleiben, anch wol das vorderste vergessen haben, wann sie das hinderste lernen, und also die bisherige Zeit ganz vergeblich angewandt worden. Denn wenn man siehet, daß man in einer Sache schnell wächst und zunimmt, wird man eben dadurch, zur attention und Aufmerksamkeit in derselben Sache, vor sich selbst angetrieben; hingegen verschwindet auch leicht die Aufmerksamkeit, wenn man nicht siehet, daß man etwas in der Sache fort bringet. So kan es nun auf beyderley Art versehen werden, nemlich sowol, wenn man sie in einer Sache zu sehr ermüdet und abmattet, als wenn man sie auf gar zu mancherley Dinge zugleich führet. Ein verständiger Informator aber wird hierinnen leichtlich ein Temperament treffen können, daß er seinen Zweck auch disfalls erhalte. Zuweilen kan auch wol eine und andere Erweckung hierzu sehr dienlich seyn. 3. C. Verne dieses sein geschwinde, und wie sich gebühret, darnach solt du etwas anders vornehmen u.

4. Ist hierzu auch vonnöthen die Gegenwart des Præceptoris. Denn die Erfahrung lehret, daß die Kinder, insonderheit, wenn ihrer viele beyammen sind, auf allershand unnütze Dinge fallen, und ihre Gemüther darinnen zerstreuen, wenn sie allein gelassen werden, absonderlich zu der Zeit, welche zum Lernen gewidmet ist. Denn da ist ihnen zu Muthe, als wenn sie gleichsam Lust bekämen, und sich mit einander erholen müßten, es sey denn, daß die Gemüther bereits durch göttlichen Beystand in sehr feine

Ordnung gebracht wären. Wenn hingegen der Informator zugegen ist, und die Kinder eine rechte Liebe zu ihm haben, (denn mit der knechtischen Furcht kann auch keine wahre Aufmerksamkeit bestehen) behalten sie ihre Sinnen fein bey= sammen, und in ihrer Ordnung.

5. Die grosse Menge der Kinder, in den öffentlichen Schulen, giebt in diesem Stück nicht wenig Hinderniß, welches doch daselbst nicht zu ändern ist, aber dagegen desto grössere Wachsamkeit von den Præceptoribus erfordert wird. Weil aber von öffentlichen Schulen hier eigentlich nicht gehandelt wird, haben privat-Infores nur in acht zu nehmen, daß sie sich nicht allzu sehr mit Discipeln über= laden, denn sie bald finden werden, daß weder ihre, noch der Discipel Aufmerksamkeit so groß seyn könne, als wenn sie nur wenig haben, wie im Gegentheil es auch nicht das dienlichste ist, daß ein Kind allein informiret werde, sondern zum wenigsten 1 oder 2 von gleichem Alter, und profectibus können dazu genommen werden, wodurch gleichfalls mehr Aufmerksamkeit bey den Kindern erwecket wird.

6. Ist insonderheit vonnöthen, daß man die Kinder vornemlich zur Aufmerksamkeit erwecke und ermuntere, wenn etwas recht merkwürdiges, entweder in Büchern, oder sonst in gemeinen Leben vorfällt. Denn die Kinder wissen noch nicht, was merkwürdig ist, sondern fallen so leicht, ja noch viel leichter, auf das Unrechte, als auf das Rechte. Daher man sie gleichsam mit Fingern darauf weisen muß, dadurch sie zugleich auf das Rechte geführt, und von dem Unrechten abgeführt werden. Solches kan man mit sehr grossem Vortheil gebrauchen. Denn weil den Kindern noch alle Dinge neu sind, bleibet es bey ihnen desto bester hangen, wenn sie zur rechten Zeit erinnert werden, daß sie hier= und darauf merken sollen, so gar, daß dergleichen Erinne= rungen, die man in der zarten Kindheit bekommt, oft auch im Alter noch nicht vergessen werden. Und ist auch bey den Kindern selbst ein Anfang der Klugheit, wenn sie sich gewöhnen, auf merkwürdige Dinge acht zu haben, und ihnen dieselbige zu Nutze zu machen.

## XXIII.

Die Erfahrung muß nicht erst im Amt, oder im Alter, sondern von der Kindheit an, gelernt werden.

II. Hiernächst ist nun vornemlich zu sehen auf die Erfahrung. Inzgemein pfeleget man von den Studirenden zu halten, daß sie erst im öffentlichen Amt die Erfahrung kriegen, welches zwar in seinem Verstande wahr seyn mag, auch leider die Erfahrung lehret, daß die wenigsten bey ihren Studien auf eine ihnen dermaleins höchst-nothwendige Experientz bedacht sind. Ja auch dieses ist unläugbar, daß im öffentlichen Amt sich pfelege die meiste und wichtigste Erfahrung ordentlicher Weise zu finden; hingegen muß man dieses auch nicht dahin deuten, daß man, vor Antretung eines öffentlichen Amtes, ihm gar nicht dürfe angelegen seyn lassen, einige Erfahrung zu haben, oder, daß man solche auch nicht haben könne. Denn so bald man ins Amt tritt, ist ja die Erfahrung höchst-nothwendig; wenn man nun vorherho keine gehabt, muß solches ja nothwendig zum Schaden und Nachtheil der gegenwärtigen Dinge gereichen, obwol sonst durch neue und größere Erfahrung die vorige und geringere verbessert werden mag. So ist auch ganz falsch, daß man, vor einem öffentlichen Amt, gar keine Erfahrung haben könne. Denn man kan von Kindheit auf täglich, ja fast augenblicklich, Erfahrung haben, und lieget nur an unserm Fleiß, und an gebührender Aufmerksamkeit, daß wir nicht leicht ohne unsern Nutzen etwas vorbeÿ streichen lassen. Denn gewißlich nichts leichtlich so gering ist, dessen Erfahrung nicht an seinem Ort, und zu gebührender Zeit dienen möge. Daher es denn am heilsamsten ist, daß man gleich in der Kindheit damit anfangt. Hierzu dienet nun

(1) Wenn man die Kinder lehret, wie sie auch mit ihrem Schaden sollen klug werden, wenn sie es nemlich aus Mangel der Erfahrung, und Unverstand in diesem und jenem Dinge versehen haben. Leider fließet auch bey den meisten Erwachsenen die wahre Klugheit aus diesem Grunde, daß sie nicht eher klug werden, bis sie durch ihren eigenen

Schaden überzeuget sind. Solche Verderbung der Natur kan nun ein verständiger Informator mit seinem Vortheil gebrauchen, daß er seinen Untergebenen fleißig einschärfset, daß sie es nicht aus Unvorsichtigkeit zum andern mal versehen sollen, sondern sich vielmehr durch die erste Erfahrung ihres Schadens sollen wigigen lassen, ein andermal verständiger zu handeln, z. E. wenn die Kinder sich aus Vermessenheit etwas unterfangen, welches sie doch hernach nicht leisten können, und dazu, wenn es zum Tressen kommen, ihre Kräfte und Vermögen nicht hinreichen wollen, hat man gute Gelegenheit, sie zu erinnern, daß sie nun mit Schaden klug werden, und sich hinführo nicht über ihr Vermögen unterfangen, noch eher fliegen sollen, als ihnen die Flügel gewachsen sind. Wenn dieses nicht mit Ungestim, sondern mit bescheidener, doch nachdrücklicher und deutlicher Vorstellung geschieht, kan hiedurch sehr viel bey den Kindern ausgerichtet werden.

(2) Daß sie aber nicht eben in allen Dingen mit ihrem eigenen Schaden erst klug werden müssen, kan man sie auch anweisen, mit anderer Schaden klug zu werden, entweder wenn sie es selbst gewahr werden, daß es andere versehen, oder daß man ihnen auch anderer Exempel vorstelle, und ihnen daraus eine Regul gebe, welche sie hinführo in acht zu nehmen haben. Z. E. wenn sie sehen, daß andere Kinder dasjenige, was sie vorhin mit grosser Mühe außs neue gelernet, wieder vergessen, und es mit eben so grosser Mühe außs neue lernen müssen, und also Zeit und Mühe verloren haben, kan man ihnen leicht vorstellen, wie thöricht diese gehandelt, und wie sie hingegen durch jener ihren Schaden nun solten klug werden, dasjenige, welches sie einmal begriffen und gelernet, mit eben so großem Fleiß, ja wol mit größserem Fleiß zu behalten, und in acht zu nehmen, als dasjenige, was sie erst außs neue zu begreifen und zu lernen hätten. Wenn dieses wohl gebrauchet wird, kan nichts so thöricht und alber von andern gehandelt werden, daraus die Kinder nicht solten ihnen eine gute Erfahrung zu Vermehrung der Klugheit machen können.

(3) Im Gegentheil mögen sie denn auch dasjenige, was ihnen und andern wohl gelungen, zu ihrem Vortheil anwenden, wenn es nemlich auch ohne ihr und anderer Wissen aus einem guten Grunde geflossen. Z. E. wenn sie sehen, daß ein ander Kind vor allen andern gar unermüdeten und beständigen Fleiß angewendet, und daher sehr geschwinde einen grossen Vorzug in derselben Sache vor allen andern erlanget; mögen die Kinder denn gar leicht aus der Erfahrung lernen, wie viel durch unverdroffene Beständigkeit in einer Sache auszurichten sey u. Und also mögen andere, oder sie selbst, etwas Gutes oder Böses thun, Schaden oder Vortheil haben, wird ein verständiger Informator es leicht wissen dazu anzuwenden, daß die Erfahrung täglich vermehret werde, und mit der Zeit eine wahre Klugheit daraus erwachse. So nun solches auch mit zunehmendem Alter in wichtigen und öffentlichen Begebenheiten geschiehet, wird es um so viel mehr Nachdruck haben, wenn sie solche wohl gefasste Klugheit zu anderer Besten anwenden sollen, weil sie sich auch auf die bekante Exempel berufen können. Nur ist hiebey dieses wohl zu beobachten, daß man in allen Begebenheiten den rechten Grund, woraus dieser oder jener Ausgang ganz nothwendig geflossen, recht und mit Fleiß beobachtet, damit man nicht ohne Grund schliesse: es ist da so oder so ergangen, Ergo wird es da auch so ergehen.

(4) Höchstmöthig und nützlich ist es auch, den Grund zu einer wahren Erfahrung zu legen, daß man die Kinder mit allem Fleiß weise auf die göttliche Providentz, daß sie nicht meinen, daß etwas von ungefähr geschehe, sondern vielmehr in allen Dingen gewiß versichert seyn, daß es aus göttlicher heiliger Vorsehung, oder aus seinem gerechten Verschänuß und Zulassung geschehen. Hierzu will aber insonderheit erfordert werden, daß der Informator selbst sich wohl beflissen habe, die Wege Gottes zu erkennen, wenn er seine Untergebene auf die Wege der Vorsehung Gottes weisen soll, und so wird es erstlich in häußlichen und privat-Fällen geschehen können, darnach auch mit zunehmenden Jahren in öffentlichen Dingen, welche sich sowol in der

Kirche, als in dem Policen-Wejen zutragen, damit sie diese Dinge nicht als ein blosses blindes Glück-Spiel ansehen, sondern die Hand Gottes in allen erkennen lernen. Wenn nun das Studium Historicum dazu kommt, und also getrieben wird, mag hieraus eine wahre Christliche Erfahrung, und wahre Klugheit erwachsen, und zugleich eine grosse Ehrerbietigkeit gegen Gott, der seine mannigfaltige Weisheit so reichlich den Menschen vor Augen geleeget, z. E. wenn man durch die zu allen Zeiten ganz beständige Erfahrung überzeuget ist, daß es mit dem ernstlichen und ungeheuchelten Christenthum allezeit besser gestanden unter der Verfolgung, als wenn das äusserliche Wesen in großem Flor und Ansehen gestanden, wird man gewiß die Zeiten der Verfolgung nicht so sehr scheuen, noch für so schädlich achten, wie Fleisch und Blut insgemein zu thun pfleget, sondern mit grösserer Ehrerbietigkeit Jesum den Gekreuzigten für die wahre Weisheit der Christen, und die Nachfolge seines Leidens, für seine gröste Seligkeit auf Erden erkennen.

(5) Wenn aber dieses alles bey den Kindern rechten Nutzen schaffen soll, ist auch eine öftere Wiederholung vonnöthen, dessen, was sie einmal erfahren haben. Bey den Erwachsenen möchte es etwa angehen, daß sie nur einmal in einer Sache dürfen erinnert werden; aber bey den Kindern bleibt es wegen des vorhin angezeigten Mangels der Aufmerksamkeit nicht so leicht hangen. Daher ein Informator nicht ungeduldig werden darf, wenn die Kinder gleich oft aufs neue wider ihre Erfahrung sich verstoßen, sondern ihnen immerdar dasjenige, was sie vorhin erfahren, wieder zu Gemüthe führen, bis es endlich im Herzen fest bewahret wird. Wenn denn dieses also continuiret wird, bis an das reife und männliche Alter, und die Kinder, wenn sie erwachsen, solcher Anführung ihres Informatoris selbst nachgehen, alle Dinge zu Vermehrung der bisherigen Erfahrung anzuwenden, wird nicht leichtlich von menschlichen Fällen sich etwas ereignen, darin sie sich nicht wohl zu finden wüsten. Und bin ich gewiß, daß bey solcher Anführung, viele bey jungen Jahren solten die Alten an Klugheit und

Erfahrung übertreffen, weil es nicht dran lieget, wie lang einer gelebet, und wie viel einer erfahren habe, sondern wie wohl er sich solche Erfahrung zu Nutz gemacht, und wie wenig er von dem, was merkwürdig gewesen, in seinem Leben vorbey streichen lassen.

## XXIV.

Die præjudicia sind zu verhüten, und aus den Gemüthern herauszuräumen.

III. Weil nun aber insgemein die wahre Klugheit im menschlichen Leben sehr gehindert wird durch die præjudicia oder falschen vorgefasseten Meynungen, als welchen die meisten Menschen blinder weise zu folgen pflegen, muß ein Informator wohl zu sehen, daß er denselben bey Zeiten zuvor komme. Dann wenn die præjudicia oder vorgefasseten Meynungen sich einmal bey den Menschen vest gesetzt haben, sind sie nicht wieder heraus zu bringen. Solche vorgefassete Meynungen sind sowol bei dem gemeinen Volcke, bey dem es insgemein in lauter Aberglauben und Traditionen, was die Alten gesagt haben, ob dieses oder jenes gut oder böse sey, bestehet; als bey den grössten und gelehrtesten Leuten. Wie etwa bey den Pharisäern eine solche vorgefassete Meynung war, daß aus Nazareth nicht der Messias kommen könne, weil nur das gemeine Volk an ihn gläube, und er nicht von ihrer ansehnlichen Synagoge als ein Messias aufgenommen sey u. welche und andere præjudicia ihnen grosse Hindernungen gaben, den Rath Gottes nach der wahren göttlichen Klugheit zu erkennen. Dergleichen vorgefassete Meynungen sich auch bis auf den heutigen Tag durchaus finden, und viel gutes verhindern. Da wird nun an Seiten des Informatoris erfordert:

(1) Daß er seinen Untergebenen den schlüpferigen und falschen Grund solcher vorgefasseten Meynungen vor Augen lege, wenn sich solche scheinen bey ihnen zu setzen, entweder durch ihre eigene verderbte Natur, oder wenn sie solche von andern gehöret, und gleichsam eingesogen haben.

(2) Daß er ihnen im Gegentheil den rechten Grund in allen Dingen zeige, darauf sie alle ihre Actiones und Vornehmen sicher und ohne alle Gefahr gründen und resolviren können. Und hier ist viel daran gelegen, daß der Informator auf alle Reden seiner Untergebenen wohl acht habe, und wohl zu unterscheiden wisse, worauf sie sich in ihrem Thun gründen. Und weil sowol im gemeinen Leben, als in allen Künsten und Wissenschaften, ja in den größten Dingen auch die größten præjudicia sich befinden, daß er diejenigen, welche den Kindern in ihrem Thun etwa vorkommen möchten, selbst wisse, sie davon abhalte, und ihnen die rechten gesunden principia bey guter Zeit, und ehe sie eingenommen werden, beybringe.

## XXV.

Man muß die Kinder anweisen, auch dasjenige, was sie lernen, zur Klugheit anzuwenden.

IV. Hiernächst will denn vor allen Dingen erfordert werden, daß auch der Informator seine Untergebene anweise, wie sie dasjenige selbst, was sie lernen, zur wahren Klugheit anwenden sollen. Denn weil die Klugheit sich in allen Dingen erweisen kan, mögen auch alle Dinge etwas beytragen, sie desto gewisser, zum wenigsten ihrem Gebrauch und Ausübung nach, zu besitzen. Da zwar nöthig ist zu erinnern,

(1) Daß man nothwendig einen rechten und besten Grund in den Wissenschaften, Künsten und Sprachen selbst, legen müsse, ehe man könne angewiesen werden, wie man dieselbe mit zur Klugheit anwenden solle. Dahero auch dieses nicht leichtlich in den ersten Jahren vorzunehmen.

(2) Daß es auch ein Anfang hierzu sey, wenn man zuerst nur weiset, wie man dasjenige, was man gelernt, mit Klugheit, nemlich am rechten Orte, zu rechter Zeit, bey den rechten Personen anwenden könne, als welches schon bey den Kindern zu Erweckung ihres noch schwachen Verstandes dienen kan, ehe man sie anweisen mag, wie die

Sache selbst ihnen auch zu Erlangung mehrerer Klugheit dienen möge.

(3) Daß man ihnen mit der Zeit treulich einschärfen müsse, daß sie von selbst sich gewöhnen sollen, alles, was sie lernen, zu einem nützlichen und rechtmäßigen Gebrauch anzuwenden, und daß sie um deswillen nichts vornehmen sollen zu erlernen, es sey denn, daß sie auch erkennen, oder dessen von ihren Vorgesetzten versichert werden, daß solches zu einem heilsamen Gebrauch könne angewendet werden.

(4) Daß man insonderheit hierzu das Studium Historicum gebrauchen könne, weil daselbe durch vielfältige Casus den Mangel ihrer Erfahrung erzeget, und auch wegen seiner Annehmlichkeit eine Attention oder Aufmerksamkeit bey jungen Gemüthern erwecket. Doch ist hierbey selbst Klugheit und Christliche Behutsamkeit vonnöthen, wie schon gemeldet worden. Zum wenigsten aber mögen die Exempel aus der Historie dazu dienen, daß man bey andern desto mehr ausrichten könne, dieweil die Menschen sich gemeinlich viel lieber und leichter durch Exempel leiten und führen lassen, als durch die beste Gründe, und ist keine geringe Klugheit, daß man dieses zu rechter Zeit zu einem heilsamen Zweck anwende.

(5) Daß man auch die Auctores, welche um Erlernung der Sprache gelesen werden, dazu applicire, es seyn Historien oder andere. Denn weil doch ein ieder nach der Regul der Klugheit zu schreiben meynet, er treffe es nun oder treffe es nicht, wird ein verständiger Informator etwas nützliches zu seinem Zweck daraus wol zu nehmen wissen. Wie etwa Grotius in seiner Dissertation de Studiis hierzu die Epistolas ad Atticum vorgeschlagen. Nur will hier absonderlich vonnöthen seyn, daß derjenige, der seine Untergebenen zur wahren Klugheit anweisen soll, selbst das Gold von den Schlacken zu unterscheiden und zu sondern wisse, damit er nicht eine heydnische und irdische Klugheit, die auf keinem besten Grund stehet, mit der göttlichen Weisheit vermenge, sondern die Fehler jener, und den Vorzug dieser gebührend zeige. Wenn aber auch die Jugend selbst auf solida und

gewisse principia geführet wird, wird sie bald von sich selbst anfangen, diesen Unterscheid zu machen, und sich nicht so leicht durch einen Dunst der falschen Klugheit verblenden lassen.

## XXVI.

Man soll die Kinder anhalten, daß sie sich prüfen, aus was für einer Ursache sie etwas vornehmen.

V. Einen grossen Vortheil, die Kinder zur wahren Klugheit wohl anzuführen, mag man auch daraus nehmen, wenn man den Kindern nicht gestattet, daß sie dis oder jenes vornehmen mögen, da sie selbst nicht wissen, warum sie es thun, sondern sie vielmehr anhält, daß sie allezeit ihre rationes und Gründe bringen, welche sie bewegen eine Sache vorzunehmen. Denn die wahre Klugheit kan nichts thun, ohne gnugsame Ursache, und wer in allen Dingen, die er vornimmt, sich auf wichtige Ursachen gründet, wird von iederman für klug erkennet. Hingegen verfehlen eben hierinnen die meisten Menschen der wahren Klugheit, daß sie bald dis bald jenes nach Gefallen und fleischlicher Lust, oder aus nichtigen Gründen vornehmen, und den eigenen Willen mehrentheils die Richtschnur ihrer Handlungen seyn lassen. Und weil es die meisten von Kindheit auf nicht anders gewohnet sind, ist auch kein wunder, daß sie darnach ihr Lebenlang dabey bleiben. Weil sich aber die Kinder vor sich selbst hierinnen nicht finden würden, kommet das meiste disfalls auf den Præceptorem an, der sich in ihr Alter und Capacität muß zu schicken wissen, daß er sie nur (1) insgemein unterrichte, daß sie ja nicht blinder Weise, nach eigenem Gutdünken und Gefallen, etwas vornehmen möchten, weil sie das Gute von dem Bösen nicht so eigentlich zu unterscheiden wüßten, und also durch ihren eigenen Willen gemeinlich würden betrogen und verführet werden; damit zum wenigsten die Kinder sich zuerst scheuen, frecher Weise, und nach kindischem Belieben, auf alle Dinge zu fallen, welches sonst der unerzogenen Kinder Gewohnheit zu seyn pfelet.

(2) Daß er ihnen fleißig und treulich einschärffe, daß alles thörllich und närrisch gehandelt sey, was man nicht zur Ehre Gottes anfangt, und verrichte, nach 1 Cor. 10, 31. Ihr esset oder trinet, oder was ihr thut, so thut es zur Ehre Gottes. Damit sie also nur zuerst die Haupt-Ursache, welche sie zu allen Dingen treiben soll, recht erkennen, weil sie etwa noch nicht fähig sind, causas subordinatas, oder wie nun eigentlich eine Sache zur Ehre Gottes gereiche, recht zu fassen. Und ist gewiß, wenn dieser Grund rechtschaffen bey dem jungen Alter geleyet würde, und man ihnen dieses unablässig zu Gemütthe führete, wie es vor Gott eine so abscheuliche Sache sey, wie es denn auch wirklich ist, wenn ein Mensch, als ein Geschöpf, und dazu so hoch begnadigtes Geschöpf Gottes, etwas thun wolte, damit es nicht seinen Gott und Schöpfer zu ehren gedächte, würde solches in dem ganzen Leben bis ins hohe Alter einen Samen im menschlichen Herzen lassen, daraus viel gute Früchte erwachsen könnten, und dadurch viel Böses nachbleiben würde.

(3) Daß er die Kinder auch allgemach anföhre, daß sie alles ihr Thun selbst untersuchen, ob sie es auch zur Ehre Gottes richten, und auf was Art und Weise es darzu gereichen könne. J. C. Warum sie allerhand Sprachen lernen, wie solches zur Ehre Gottes gereichen könne und müsse, und wie sie gedencken dadurch Gottes Ehre dermaleins zu befördern. Geschieht dieses fleißig und in allen Stücken, so wird sich bald finden, daß die Kinder nicht allein den letzten und einigen Grund, nemlich die Ehre Gottes, allezeit vor Augen haben, sondern auch immer nähere Gründe und Ursachen auf diesen letzten zu führen wissen werden. Und wird auf diese Art verhütet werden der gemeine Fehler, da die Menschen allerhand Ursachen ihrer Handlungen vorzumenden pflegen, und wenn sie denn erinnert werden: Man müsse ja auf Gottes Ehre in allen Dingen sehen, so sagen sie: Das verstehet sich ohne dem, und wird voraus gesetzt; da sie doch wol am wenigsten um die Beförderung der Ehre Gottes sind bekümmert gewesen.

(4) Daß er die Kinder nicht allein frage, warum sie dis oder jenes thun, und ihnen die rechte Ursachen sage, sondern auch ihnen die falsche Gründe und unrechte Ursachen, darauf sie nach ihrem Unverstände zu fallen pflegen, bey Zeiten benehme. Z. E. Wenn die Kinder meyneten, sie müßten um deswillen die Sprachen, und andere Wissenschaften erlernen, damit sie dermaleins vor aller Welt hoch angesehene und berühmte Leute würden, und damit sie einen unsterblichen Namen erlangeten u. wäre der Informator verbunden, ihnen die Wichtigkeit solcher antreibenden Ursachen zu zeigen, und bessere und wichtigere Ursachen an die Hand zu geben, dadurch nicht ihr eigener Ehrgeiz gefättiget, sondern Gottes Ehre befördert würde. Ich geschweige, wenn die Kinder gar nichts vorzuwenden wüßten, warum sie eine Sache gethan, oder noch thun wolten, als ihren eigenen Willen und Gutdüncken. Denn da wäre insonderheit der Informator gehalten, diesen bösen Grund, dadurch der Weg zu vielem Bösen in dem ganzen Leben gebahnet wird, bey Zeiten unzureißen.

(5) Daß er sich auch wohl in acht nehme, daß die Kinder nicht eine gute Ursache mit dem Munde vorgeben, und doch einen falschen und bösen Grund im Herzen haben. Denn diese Art der Heuchelei wird sich bey den Kindern leichtlich einschleichen, und wenn sie nur erst merken, was der Informator am liebsten wolle geantwortet haben, so werden sie sich bald äußerlich und mit dem Munde nach ihm richten, wenn gleich das Herz noch nicht also beschaffen ist. Sie werden aber solchen Betrug bald in der That merken lassen, daß man ihnen denselben unter Augen stellen, und sie zu einer ungeheuchelten Aufrichtigkeit vor dem Ansehen der Augen Gottes aufmuntern, und ermahnen könne.

(6) Daß er die Kinder, so viel möglich, hierzu mit Sanftmuth anführe. Denn wenn die Kinder erst in einer knechtischen Furcht stehen, wird die Heuchelei nicht wohl können verhütet werden. Man kan auch von den Kindern nicht auf einmal fordern, daß sie die rechten und wichtigsten Ursachen eines Dinges erkennen sollen. Daher man auch

muß mit ihnen zufrieden seyn, wenn sie Anfangs nur auf leidliche, wiewol nicht hinlängliche Ursachen kommen; obschon man sie dennoch auch durch eine deutliche Erinnerung zu verbessern hat, bis sie immer mehr und mehr die Schein-Ursachen von den wahrhaftigen unterscheiden lernen.

(7) Daß der Informator selbst hierinnen nicht ermüde, sondern damit beständig fortfahre, die Kinder werden so alt, als sie immer wollen, bis er siehet, daß sie auf einem solchen festen Grunde in ihrem Christenthum stehen, daß sie sich ohne menschlichen Zwang gerne und willig der Regierung des Heiligen Geistes in allen ihrem Thun und Vornehmen unterwerffen, und also nicht mehr ihnen selbst, sondern Gott dem Allerhöchsten zu Ehren leben, im beständigen Glauben und Vertrauen auf seine Gnade und Hilfe. Da er dennoch wohl zuzusehen hat, daß sie von solchem guten Grunde nicht wieder entfallen, sondern viel mehr darinnen gegründet, gestärket und befestiget werden. Gewiß ist es, je besser der Grund eines wahren Christenthums von dem Informatore erkannt, und den Untergebenen beygebracht wird, je weniger wird in diesem Punct dem Informatori zu thun übrig seyn, und je eher die Kinder in das neue Wesen des Geistes Röm. 7, 6 treten, je leichter werden sie sich hierinnen zu schicken wissen. Denn es bleibet dabey, daß alle wahre Klugheit und aller Grund derjenigen aus der Erkenntniß Gottes und seines Willens fließe. Wird aber dieses Stück auch recht in acht genommen, hat man sich gewiß zu versehen, daß die Kinder auch noch wol vor reifern Jahren dahin gelangen werden, daß man sie nicht mit Recht wird eines unverständigen Verfahrens in ihrem Thun bezüchtigen können. Ja sie werden nicht allein ihr eigen Thun aus gutem Grunde zu führen, sondern auch insgemein das Thun der andern Menschen, und was sie sehen und hören, nach solchen wahrhaftigen Gründen zu prüfen und zu examiniren wissen, obs recht oder unrecht gethan sey, (absonderlich, wenn auch die vorher erwähnten Hülfsmittel zur Erlangung einer Christ-

lichen Prudenz das Ihrige hierinnen beytragen) und werden nicht nach der gemeinen Art etwas um deswillen thun, weil es der größte Haufe so machet, und es die gemeine Weise, und die alte Gewohnheit mit sich bringet, es sey denn, daß sie nicht genugsame Ursachen finden, von solchem gemeinen Haufen abzuweichen.

## XXVII.

Man muß die Jugend warnen vor allen schädlichen Irr- und Umwegen.

VI. Weil nicht allein zur wahren Klugheit gehöret, daß man das Gute wisse zu erwählen, sondern auch das Böse zu verwerffen, hat man insonderheit wohl zuzusehen, daß die Kinder bey guter Zeit gewarnet werden vor allen denjenigen, daraus ihnen dermaleins eine Gefahr entstehen könnte, und sie von ihrem guten Wege möchten plötzlich oder allmählig abgeföhret werden. Denn weil die List und der Betrug der Welt gar zu groß, und mannichfaltig ist, geschiehet es leichtlich, daß junge Leute, die sich dessen nicht versehen hätten, ganz unvermerkt in ihrem angefangenen Lauf abgehalten, und gar wieder zurück geworffen werden, wie es vielen gehet, wenn sie aus der väterlichen oder sonst treuen Aufsicht in ein freyes Leben kommen, und von arglistigen Welt=Herzen auf böse Wege gelocket werden. Solche Raub=Vögel muß ein verständiger Informator seinen Untergebenen mit solchen lebendigen Farben abmahlen, daß sie dieselben darnach bald an ihren Federn erkennen können, ehe sie von ihnen angefallen werden. Weil nun aber die Verführung und Betrügerey nicht nur in denen Dingen bestehet, so ist auch eine wahre Klugheit nicht nur in denen Sachen, welche die Ausübung des Christenthums und dessen wahren Grund aufs genaueste betreffen, sondern auch in denen Studiis selbst, und in allen Dingen, so viel immer möglich ist, zu gebrauchen; damit sie nicht auch noch erst in reiferen Jahren, einmal über das andere, nur mit Schaden klug werden müssen; wie sich zum Exempel viele

in ihren Studiis lange bey der Nase herum führen lassen, bis ihnen die Augen aufgehen, daß sie sehen, wie sie einen viel nähern Weg hätten gehen können. Doch ist nicht nöthig, daß diese Warnungen geschehen im Anfang der Auferziehung, und in den ersten Jahren (denn erst muß man vornehmlich die einfältige Wahrheit erkennen, und sich darinnen wohl gründen, ehe man recht die Lügen und deren Betrug erkennen soll) sondern es wird solches insonderheit alsdann erfordert, wenn die Kinder heran wachsen, da sie mehr in die Freyheit gelassen werden, und den Listn der Jugend mehr unterworfen sind. Doch wo sich die Arglistigkeit des Satans auch in mancherley Verführungen durch das Gesinde im Hause, oder sonstn auch, an die jungen Kinder machet, wird auch darinnen ein Informator wissen ein wachsameß Auge zu haben, und wird auch hierinnen heißen, *tela praevisa minus nocent*, i. e. wenn man die Pfeile vorher siehet, kann man ihnen aus den Wegen gehen. Doch ist oben bereits erinnert, wie man billig die Jugend in beständiger Aufsicht haben soll, daß man sich bey ihnen solcher Verführung nicht befahren dürfe. Was sonstn die Warnung vor der künftigen Verführung betrifft, hat es bey denen Kindern nicht wenig Nachdruck, wenn der Informator ihnen vorhält, wie sie es für eine grosse Wohlthat zu achten, daß es ihnen so fein vorher gesaget werde, welche den wenigsten wiederfare. Desgleichen, wenn der Informator sich dann und wann, wo es ohne andere Gefahr geschehen mag, darauf beruft, wie es ihm selbst ergangen, und wie er durch diesen und jenen Weg, da er's nicht besser gewußt und erkannt, geführt sey. Und traun, es ist nicht das geringste Stück der Treue eines Informatoris, wenn er seine Untergebenen nicht allein auf den guten Weg weist, den er selbst gegangen, sondern auch vor den Gruben, darein er gefallen, und vor den Umwegen, damit er aufgehalten worden, fleißig warnet. Gesezt auch, daß ein solcher, der zuvor gewarnet, sich dennoch betrügen und verführen liesse, würde es dennoch nicht vergebens seyn, sondern er würde seine Fehltritte desto eher gewahr werden, sich desto mehr davor schämen, weil

er vorhin gewarnt wäre, und also auch desto eher und leichter seine Fehler wiederum verbessern.

## XXVIII.

Von bösen Büchern, die zur falschen Klugheit leiten, sind die Kinder ab zu guten aber in rechter Ordnung anzuhalten.

VII. Endlich kan auch die Lesung nützlicher und guter Bücher, die zu dem Ende geschrieben sind, zur Erlangung der wahren Klugheit das ihrige beytragen. Es muß aber die Wahl nicht stehen bey den Untergebenen, sondern bey dem Informatore, der das Gold von den Schlacken schon wohl zu unterscheiden wisse, und den guten Grund, den die Kinder geletet, durch die Bücher, welche er ihnen an die Hand giebet, nicht vielmehr hindere und verführe, als befördere. Denn sonst werden wol viel Bücher insgemein dafür ausgegeben, daß sie zu Erlangung einiger Klugheit im menschlichen Leben dienlich seyn, welche wol ihren Zweck nicht erhalten, ja öfters eher Narren, als kluge Leute machen solten. So sind von einigen Jahren her alle Buchladen voll gewesen von so genannten politischen Materien, damit sehr viel Aergerniß bey der Jugend gestiftet worden. Die es gemeynet am besten zu machen, haben es am allerschlimmsten gemacht, weil sie noch etwa durch diese oder jene äußerliche Annehmlichkeit viele zum Lesen gereizet, welche andere dergleichen Dinge, weil sie so gar abgeschmackt gewesen, nicht lesen wollen. Was ein ieder etwa von thörichten Händeln auf Universtitäten in seinen gemeiniglich höchst-sündlichen Studenten-Zahren erlebet, oder von andern lächerliches erzehlen hören, hat er in die Art einer Romain zusammen geflicket, mit feinen Worten, wenn es hoch kommen, geschmückt, und dann um schändlichen Gewinstes willen, unter einem dem Geist dieser Welt wohl anständigen Titul in den Druck gegeben. Wenn nun diejenigen, welche solche Dinge gemacht, bey der Welt in dem Ansehen einiger Gelehrsamkeit gewesen, und ihre Arbeit noch dazu in einer praefation oder sonsten recommendiret, ist iederman zugefallen,

und hat den Gift, als eine herrliche und sonderliche Klugheit wirkende Arzenei angenommen. Wo wollen solche Leute hinschleichen am Tage des Gerichts, die so grosses Aergerniß in der Christenheit bey der Jugend angerichtet haben? Andere haben noch einen bessern Schein, daß sie etwas zur wahren Klugheit beytragen werden, als diejenige Französische und Italiänische, und daraus übersezte, oder ihnen zur Nachfolge geschriebene teutsche Bücher, welche ex professo von der Klugheit handeln, item von der Conversation, von der Education &c. Aber auch hierdurch wird der rechte Zweck mehr verhindert als befördert werden. Denn solche Bücher nur zu einer äußerlichen Verstellung anweisen, und von dem rechten Grunde wenig oder gar nichts berühren. Die meisten begnügen sich, wenn sie die observanz der äußerlichen Welt-Höflichkeit lehren. Andere scheinen noch näher zum Zweck zu kommen, welche Axiomata und monita politica schreiben, deren einige in großem Ansehen sind bey denen, die weltliche Klugheit suchen. Aber auch hierinnen ist gewiß grosse Vorsicht zu gebrauchen. Denn insgemein ist simulatio und dissimulatio das vornehmste axioma darinnen; so daß ein ieder, dem ein lebendiges Erkenntniß Gottes beywohnet, nichts anders, als eine schändliche Verwicklung der menschlichen Vernunft darinnen observiren wird. Dergleichen monita politica hat Maximilianus Fredro geschrieben pro primæ classis politicis, welche insgemein dafür gehalten werden, daß sie profundissime geschrieben sind, und mehr Klugheit, als grosse politische Bücher, in sich fassen, und ist auch wahr, daß sie aus einem sehr scharffen natürlichen Verstande und grosser Erfahrung geflossen, in welchen aber dennoch diejenigen, welche nur ein wenig die göttliche Weisheit von der irdischen unterscheiden lernen, wenig Geschmac finden werden, weil sie leicht werden sehen, wie alles so gar auf einem schlüpfrigen Grund gebauet sey, und wie die erste Regel den Grund lege zu der politischen Heucheley; Deum semper eum adparatu cole. Wenn einer erwürget wird, es mag mit einem seidenen oder hanfenen Strick geschehen, so ist

gleich viel. Gewiß, solche falsch-berühmte Bücher verderben viele Seelen so sehr, daß sie sich darnach ihr Lebenlang aus dem Labyrinth solcher menschlichen Klugheit nicht zu finden wissen, die Einfältigkeit in Christo für einen Spott halten, und mit ihrem Staats-Christenthum ihr ewiges Heil unbedachtsam verscherzen. Anderer Dinge, welche der unwissende Haufe als einen Weg der Klugheit insgemein mit unausbleiblichem Schaden erwehlet, will ich nicht gedenken. Doch wenn ein Informator die Weisheit von oben her selbst kennen lernet, wird es auch ihm darnach nicht schwer seyn zu urtheilen, wie weit ein jeder von solchem Zweck abweiche, oder denselben erreiche. Im übrigen können die Sprüche Salomonis, der Sirach (insonderheit die ersten Capitel) und das Buch der Weisheit, wohl dazu gebraucht werden, die Jugend zu einer feinen Klugheit anzuweisen. Dabey aber dem Informatori obliegen wird, wohl acht zu haben, daß die Jugend nicht etwa nur die äußerlichen Regeln fasse, und sich darnach zu richten gedенke, sondern daß sie allemal auch den wahren Grund des Herzens begreife, daraus solche herfließen muß, denn sonst leichtlich geschehen wird, daß sie sich mit einer bürgerlichen Klugheit, wie man sich nemlich im gemeinen Leben mit den Menschen äußerlich wohl begehen soll, vergnügen lasse. Sehr heilsam ist es auch, wenn der Informator weiß, in den Schriften Neuen Testaments die große Weisheit Christi und seiner Apostel zu erkennen, und die Jugend darauf zu weisen, auf welchen sonderbaren Nutzen der heiligen Schrift aber leider die wenigsten gedenken. Finden sich denn auch andere nützliche Schriften, können sie auch wol mit zu Hülfe genommen werden, nur daß man die Jugend nicht damit überhäufe, auch wohl acht habe, daß man allezeit auf einen einigen und besten Grund baue, auch die Application nicht auslasse, sondern durch die tägliche Erfahrung und die Exempel der Historien alles wohl bekräftige. In Summa: Wenn der Informator selbst wahre Klugheit hat, wird es ihm leicht seyn, seine Untergebenen dazu anzuführen; wenn er sie selbst nicht hat, noch darnach trachtet,

